



Berlin, 15. Juni 2017

WAND- UND VITRINENTEXTE

Museumsinsel Berlin, Bode-Museum

Am Kupfergraben, 10117 Berlin

Öffnungszeiten: Di – So 10 – 18 Uhr, Do 10 – 20 Uhr

Syria Antiqua. Münzen und Monumente auf der Museumsinsel

16. Juni – 5. November 2017

Eine Sonderausstellung des Münzkabinetts – Staatliche Museen zu Berlin

Das antike Syrien war auf Grund seiner günstigen Lage zwischen den Küsten des Mittelmeers und dem Fruchtbaren Halbmond Mesopotamiens seit jeher ein Durchgangsland und prädestiniert für den Handel. Dadurch ergaben sich zu verschiedenen Zeiten die unterschiedlichsten Kulturkontakte. Diese Konstellation machte die Gegend in der Geschichte aber auch häufig zum Spielball verschiedener Mächte. Syrien ist geprägt von einer sehr abwechslungsreichen Landschaft. Neben der Küstenregion gibt es ertragreiche Gebiete entlang des Orontes und im Schatten des Libanongebirges bis hin zur Wüstenlandschaft um Palmyra.

Der Aufbau der Ausstellung im Sonderausstellungsraum des Münzkabinetts im Bode-Museum orientiert sich an der geographischen Lage der einzelnen Städte. In Vitrinen werden die Prägungen wichtiger syrischer Städte wie Damaskus, Bostra oder Apameia vorgestellt. Außerdem werden Städteprägungen gezeigt, deren Lokalisierung heute außerhalb Syriens liegt, wie Arados in Libanon oder Antiochia in der Türkei. Thematisch befasst sich die Ausstellung neben dem Handel und den mit Syrien verbundenen Persönlichkeiten auch mit dem kulturellen und religiösen Leben im antiken Syrien wie es durch die Münzprägung greifbar wird.

Flankiert werden die Münzen von Zeugnissen syrischer Kultur aus anderen Sammlungen der Staatlichen Museen zu Berlin. Ein palmyrenisches Grabrelief aus der Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst vervollständigt das Bild der Handelsmetropole. Glasobjekte aus dem Museum für Islamische Kunst geben Einblick in die syrische Alltags- und Handelswelt, ein Silberensemble aus der Antikensammlung wirft ein Schlaglicht in die der Luxusgüter.

Die Ausstellung beschäftigt sich hauptsächlich mit der römischen Münzprägung von Städten, die im heutigen Land Syrien liegen, wirft aber auch zeitlich wie geographisch einen Blick über diese Grenzen hinaus (Syrien im Hellenismus, Tyros, Antiochia). Die im Jahr 63 v. Chr. von Gnaeus Pompeius Magnus eingerichtete Provinz Syria war etwas größer als das heutige Syrien. Der Provinzstatthalter residierte in Antiochia am Orontes und römische Truppen waren ständig an mehreren Orten stationiert, um die Ostgrenze des Römischen Reichs zu sichern. Am Ende des 2. Jh. n. Chr. wurde die Provinz in Syria Coele und Syria Phoenice unterteilt. Teile des heutigen Syriens lagen in der römischen Provinz Arabia.

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbstständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind verantwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunstwerken, Persönlichkeitsrechte).

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

MARKUS FARR
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse



Vitrine 1

Syrische Persönlichkeiten

Wie überall im Römischen Reich geben auch die syrischen Münzen auf den Vorderseiten meist ein Porträt des herrschenden Kaisers und seiner Familienmitglieder wieder. Die Dynastie der Severer hatte einen besonderen Bezug zu Syrien, denn Iulia Domna, die Ehefrau des Septimius Severus, stammte aus Emesa. In dieser bedeutenden Stadt (heute Homs) wurde auch ihre Schwester Iulia Maesa geboren, deren Enkel Elagabal und Severus Alexander römische Kaiser wurden. Auch die Palmyrenerin Zenobia spielte in der Geschichte Syriens in römischer Zeit eine so entscheidende Rolle, dass sie noch heute als Motiv auf syrischen Geldscheinen und Briefmarken präsent ist. Sie und ihr Sohn Vaballathus ließen ihr Porträt auf die römischen Münzen Alexandrias prägen, da Ägypten kurze Zeit zum palmyrenischen Gebiet gehörte.

Handelsgüter

Wichtige Handelsrouten wie die Seiden- und die Weihrauchstraße liefen durch das antike Syrien. Alle in der Ausstellung gezeigten Münzstätten waren Stationen von Handelswegen, die wichtigsten darunter sicherlich Palmyra, Bostra und die Küstenstädte Tyros sowie Laodikeia. Weihrauch und Myrrhe werden aus den Harzen der gleichnamigen Balsambaumgewächse gewonnen. Diese gedeihen nur in Trockengebieten und kamen in der Antike aus dem Jemen und Oman. Sie wurden wegen ihrer desinfizierenden und entzündungshemmenden Wirkung im medizinischen Bereich benutzt, kamen aber auch in Kulthandlungen zum Einsatz. Über dieselben Routen wurden auch weitere Waren wie Öle, Gewürze, Edelsteine, Glas und vieles mehr gehandelt. Der Transport erfolgte in den Wüstengebieten häufig mit Hilfe von Kamelen und Dromedaren.

Kulturkontakte

Nicht nur verschiedenste Waren, sondern auch unterschiedliche Kulturen und Religionen trafen in Syrien zusammen. Die Phöniker betrieben von der Küste aus ihren weit gespannten Handel. Im Süden grenzte das Reich der Nabatäer an, die von Petra aus den Handel kontrollierten. Die Götterwelt der Phöniker und Nabatäer ist noch auf den römischen Münzen Syriens präsent: Es finden sich Bilder der Göttin Astarte, des Herakles-Melkart sowie des Dusares neben zahlreichen Zeugnissen für in der Region beheimatete Steinkulte. Auch in Palmyra trafen lokale Stammesgruppen auf Griechen, Römer und Perser mit ihren jeweils eigenen Kunststilen und Religionen. Viele römische Münzen Syriens zeigen das im Hellenismus als fester Münztyp etablierte Bild der Stadttyche mit Mauerkrone: als Kopf oder ganze Figur.

Vitrine 2

Damaskus

Damaskus gilt als eine der am längsten kontinuierlich besiedelten Stätten der Menschheit. Die Oase zwischen der syrischen Wüste und den Gebirgen des Libanon war zu allen Zeiten ein religiöses und kulturelles Zentrum. Im Hellenismus wurde Damaskus Hauptstadt von Phönikien und Koilesyrien (griechisch »das hohle Syrien«, Bezeichnung des südlichen Syriens). Zeitweise war Damaskus auch der nördlichste Stützpunkt des Nabatäerreiches.

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbstständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind verantwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunstwerken, Persönlichkeitsrechte).

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

MARKUS FARR
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse



66 v. Chr. wurde Damaskus von Gnaeus Pompeius Magnus erobert. Marcus Antonius schenkte Koilesyrien mit Damaskus 38 v. Chr. der Königin Kleopatra VII. Den Nabatäern gelang 37 n. Chr. die Rückeroberung, mit Duldung der Römer regierten sie bis 54 n. Chr. Am Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr. erhielt die Stadt den Titel einer Metropole, 222 n. Chr. schließlich unter Severus Alexander den Status einer Kolonie. Beide Bezeichnungen sind in den Rückseitenlegenden der Prägungen von Damaskus bezeugt. Archäologische Überreste aus der römischen Zeit finden sich in Damaskus durch die ständige Besiedlung und die dadurch bedingte Überbauung nur an wenigen Stellen. Der Tempel des Jupiter Damascenus befand sich an Stelle der Umayyadenmoschee. Das von der Umfassungsmauer der Moschee eingeschlossene Areal entspricht dem römischen Tempelbezirk. Im heutigen Stadtbild von Damaskus sind noch ein römischer Bogen und ein Tor sichtbar.

Die Stadt selbst erscheint in römischer Zeit häufig auf den Münzen in Gestalt der Tyche mit der typischen Mauerkrone als Kopfschmuck. Tyche wird als Büste oder ganze Figur gezeigt, teilweise in ihrem Tempel oder auch in einem tragbaren Schrein. Ebenso erscheinen topographische Charakteristika wie der die Stadt durchfließende Fluss Chrysorroas, griechisch *der Goldfluss*, der heute Barada heißt. Der Widder als eigenständiges Münzbild ist das Wappentier der Stadt.

Vitrine 3 **Bos(t)ra**

Die Nabatäer konnten am Ende des Hellenismus ihren Einflussbereich von ihrem Hauptort Petra aus bis hoch in den Norden ausweiten. Sie bauten das günstig an mehreren Handelsrouten gelegene Bosra zu einem wichtigen Ort aus. Erst unter Traianus, 106 n. Chr., gelangte Bosra im Zuge der Zerstörung des Nabatäerreiches in den römischen Einflussbereich und wurde als Nova Traiana Bosra nun Hauptstadt der Provinz Arabia Petraea. Severus Alexander erhob Bosra zur Kolonie, Philippus Arabs, der aus der Umgebung stammte, machte es zur Metropole. In Bosra haben sich zahlreiche Bauwerke aus römischer Zeit, wie etwa das Theater, erhalten.

In Bosra wurden unter Hadrianus auch Münzen mit dem Bild der Personifikation der Provinz Arabia geprägt, deren Hauptstadt Bosra war. Weitere Rückseitenbilder verweisen auf den nabatäischen Gott Dusares (Kamel, Kultsteine, Spiele zu seinen Ehren), den Status als Kolonie (Marsyas, Pflüger) oder die hier stationierte 3. Legion Cyrenaica, als deren Zeichen Zeus-Ammon galt.

Vitrine 4 **Tyros**

Tyros, auf einer kleinen vorgelagerten Insel im heutigen Libanon gelegen, war eine der wichtigsten phönikischen Städte. Der phönikische Name Şūr bedeutet ›Felsen‹. Tyros zeichnet eine reiche mythologische Tradition aus, durch die die Stadt sich als alt und bedeutend kennzeichnete. Der Legende nach wurde Tyros auf durch das Meer wandernden Felsen gegründet, die an einem Ort blieben, als auf ihnen das Blut eines Adlers vergossen wurde. Dieser Adler nistete in den Zweigen eines Ölbaumes,

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbstständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind verantwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunstwerken, Persönlichkeitsrechte).

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

MARKUS FARR
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse



um den sich eine Schlange wand und der in einer Feuerschale stand, ohne dass sie verbrannten. Unklar ist, ob die auf römischen Münzen gezeigten zwei Steine für die sagenhaften Felsen stehen, auf denen Tyros gegründet wurde, oder ob es Kultsteine sind. Die Felsen bzw. Steine wurden ambrosische Steine genannt.

Für den phönikischen Handel waren zahlreiche Kolonien von Bedeutung. Am wichtigsten war Karthago in Nordafrika, der Sage nach durch die tyrische Königstochter Dido gegründet. Als Gründer von Tyros wiederum galt in der griechischen Mythologie Herakles-Melkart. Er soll auch das Färben mit Purpur entdeckt haben. Eine kleine Purpurschnecke erscheint als Zeichen der Stadt auf vielen Münzbildern. Herakles soll einst einer Nymphe namens Tyros nachgestellt haben. Als der Hund des Herakles in eine Purpurschnecke biss und seine Lefzen sich rot färbten, wünschte sich die Nymphe ein Kleid in dieser Farbe von Herakles. Auch die phönikische Königstochter Europa wird mit dem Stier auf tyrischen Münzen gezeigt.

Heute sind vom antiken Tyros aus römischer Zeit vor allem archäologische Zeugnisse wie eine Nekropole und Reste einer Rennbahn erhalten.

Vitrine 5 **Papyrus**

Dieser Papyrus gibt in 35 Zeilen den Pachtvertrag zwischen Aurelios Paphnutios aus dem ägyptischen Dorf Phby als Pächter und Flavios Theodoros als Verpächter wieder. Für vier Jahre pachtete Aurelios Paphnutios ein mit Weinreben, Dattelpalmen und anderen Pflanzen bewirtschaftetes Gebiet. Dafür musste er an Flavios Theodoros jährlich $\frac{3}{4}$ der Weinproduktion und weitere Produkte wie z. B. ein Ferkel liefern. Unter anderem gab er ihm zwei Sorten Öl: ein »syrisches« und ein »spanisches«. Außerdem verpflichtete er sich zu verschiedenen Arbeiten. Unterschrieben ist der Vertrag von einem Schreibhelfer, zwei Zeugen und einem Notar. Der Vertrag ist in Griechisch von vier verschiedenen Personen verfasst worden. Er kann zwischen den 29. August und den 27. September 481 n. Chr. datiert werden und stammt aus Hermupolis. Der Papyrus ist eine Leihgabe aus dem Ägyptischen Museum und Papyrussammlung der Staatlichen Museen zu Berlin.

Vitrine 6 **Arados**

Die Insel Arados, das heutige Arwad, liegt vor der syrischen Küste. Für die Phöniker war sie ein wichtiger Handelsstützpunkt. Das phönikische Arwad bedeutet »Zuflucht«. Schon im 5. Jh. v. Chr. prägten die Phöniker Silbermünzen, die das Meer und den Handel über Motive wie Seewesen und Schiffe thematisieren. In hellenistischer Zeit gehörte Arados zum Seleukidenreich und prägte, wie viele andere Städte auch, den Kopf der Stadttyche auf ihre Tetradrachmen. Daneben finden sich auf den hellenistischen Silber- wie Bronzemünzen Motive mit Bezug zum Seehandel, wie Schiffsvorderteile, der Meeresherr Poseidon oder andere Meereswesen. Ein interessanter Aspekt ist, dass in Arados teilweise die Münzbilder anderer Prägeorte – etwa diejenigen von Ephesos – übernommen wurden und nur der eigene Name beigeschrieben wurde. Die kleine Insel ist heute voll-

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

MARKUS FARR
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse



ständig bebaut, so dass keine archäologischen Reste der Römerzeit sichtbar sind.

Bronzemünzen der Kaiserzeit

Die Motive der Münzen stehen in der Tradition älterer Prägungen von Arados. Auffallend ist, dass der Kaiser meist nicht allein auf der Vorderseite gezeigt wird. Bis in traianische Zeit dominiert weiterhin der Tychekopf in gewohnter Form die Münzvorderseite, vor ihm wird lediglich ein kleinerer Kopf des römischen Kaisers gesetzt. Möglicherweise offenbart sich in diesem Vorgang ein Spannungsfeld zwischen dem Wunsch nach Beibehaltung traditioneller Themen und den Innovationen der frühkaiserzeitlichen Münzprägung mit obligatorischen Kaiserporträts. Die Rückseitenmotive beziehen sich weiterhin auf die Seefahrt und somit auf den Handel. Es finden sich aber auch, ebenso wie in Tyros, Rückseitenbilder mit ägyptischen Motiven, die an ägyptischen Einfluss und die zeitweilige Inbesitznahme der phönikischen Küstenregion durch Ägypten erinnern.

Vitrine 7

Die Severer und Syrien

Die Schwestern Iulia Domna und Iulia Maesa waren Töchter des Iulius Bassianus, des Priesters des Kultes des Gottes Elagabal in Emesa und somit Mitglieder des emesischen Herrscherhauses. Das Priesteramt wurde offenbar innerhalb dieser Familie vererbt. Durch die Heirat der Iulia Domna mit Septimius Severus entstand eine enge Verbindung zum römischen Kaiserhaus. Von 193 bis 222 n. Chr. regierte die severische Dynastie das Römische Reich: Iulia Domna gebar die Söhne Geta und Caracalla, die Nachfolger des Septimius Severus. Iulia Maesa bekam mit ihrem syrischen Mann C. Iulius Avitus Alexianus die Töchter Iulia Soaemias und Iulia Avita Mamaea. Deren Söhne Elagabal und Severus Alexander gelangten in Rom auf den Kaiserthron.

Vitrine 8

Emesa (Homs)

Die städtische Bronzeprägung von Emesa hat auf den Münzrückseiten häufig den Kult des Gottes Elagabal zum Thema. Dieser sehr alte Kult, der wahrscheinlich auf die lokale Verehrung eines Berggottes zurückging, wandelte sich zu einem Sonnenkult. Im Zentrum stand ein schwarzer Stein, eventuell ein Meteorit. Da Elagabal auch in der Erscheinungsform eines Adlers auftreten konnte, findet sich auf den Münzen vor oder auf dem Stein häufig ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen. Zum Kultfest wurde der Stein aus dem Tempel geholt und in einem Wagen gefahren.

Das Priesteramt dieses Kultes war offenbar innerhalb einer Fürstenfamilie der Stadt erblich. Aus einer solchen Familie stammte die römische Kaiserin Iulia Domna, deren Vater Iulius Bassianus Priester des Elagabal war (s. Vitrine 7). Über ihre Schwester Iulia Maesa gelangte das Amt an deren Enkel. Dieser hieß ursprünglich Varius Avitus Bassianus, nannte sich als Kaiser auf den Münzen dann Marcus Aurelius Antoninus und wurde wegen seiner Verehrung des gleichnamigen Gottes Elagabal genannt. Dieser soll 219 den heiligen Stein nach Rom gebracht und den Elagabal-Kult zur römischen Staatsreligion erheben haben. Nach seiner Ermordung wurde der Stein nach Emesa zurückgebracht.

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbstständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind verantwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunstwerken, Persönlichkeitsrechte).

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

MARKUS FARR
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse



Eine Besonderheit für eine Städteprägung ist die Goldprägung des Uranius Antoninus, der im Sommer 253 in Emesa in einer Krisensituation zum Kaiser erhoben wurde. Er stammte eventuell aus Iulia Domnas Familie und war selbst Priester des Elagabal. Dessen Kultstein setzte er auf die Rückseite seiner Münzen.

Elagabal und der Kult von Emesa

Elagabal, der Enkel von Iulia Domnas Schwester Iulia Maesa gelangte 218 nach seinem Sieg über Macrinus auf den römischen Kaiserthron. Er verbrachte zuvor mit seiner Mutter und seiner Großmutter Zeit in der Verbannung in Emesa, wo er mit dem Stein-Kult vertraut wurde. Nach seiner Machtübernahme ließ er den heiligen Stein von Emesa nach Rom bringen, um auch dort diesen Kult zu etablieren. Zahlreiche Münzbilder unter Elagabal nehmen Bezug auf den Kult von Emesa und zeigen den Kaiser in einem speziellen Priestergewand bei Kulthandlungen.

Steinkulte der Region

Seit der Jungsteinzeit waren Steinkulte im Mittelmeerraum weit verbreitet. Besonders in der Levante und im Vorderen Orient finden sich Beispiele für die Verehrung von Steinen, ebenso wie auf den Münzen der Region. Die Steine, bei denen es sich teils um Meteoriten handelte, wurden in Tempeln kultisch verehrt. In Carrhae, dem heutigen Harran, stand der Stein des Mondgottes im Mittelpunkt des Kultes, in Seleukia Pieria der Stein des Zeus Kasios, in Charakmoba der Stein des nabatäischen Dusa-res-Kultes, in Zypern das anikonische Kultbild der Aphrodite von Paphos.

Vitrine 9 Palmyra

Eigene Bronzeprägung: 2.–3. Jh. n. Chr.

The sands of Palmyra are full of little copper coins. After strong winds the people of Palmyra gather them in handfuls. Im Sand von Palmyra finden sich sehr viele kleine Kupfermünzen. Nach starken Winden sammeln die Einwohner von Palmyra sie händeweise.

William Wright, Account of Palmyra and Zenobia (1895)

In Palmyra wurden im 2. und 3. Jh. n. Chr. eigene kleine Bronzemünzen für den regionalen Gebrauch geprägt. Diese wurden vor allem für die alltäglichen Kaufgeschäfte genutzt. Größere Zahlungen wurden mit dem in der Stadt zahlreich vorhandenen fremden Geld der Händler, das diese aus den unterschiedlichsten Regionen nach Palmyra brachten, getätigt. Die kleinen palmyrenischen Bronzemünzen sind sehr schwierig zu datieren. Man setzt sie allgemein in das 2. und 3. Jh. n. Chr., da es an datierenden Aufschriften sowie an stilistischen Anhaltspunkten und Vergleichen mangelt. Auf den Bronzen sind eine Vielzahl lokaler Gottheiten und ihnen beigeordnete Tiere abgebildet. Die Hauptgötter Palmyras waren Bêl und Baalshamin, die in Palmyra große Tempel hatten. Beide Götter wurden in griechischen Texten mit Zeus gleichgesetzt. Ihre Tempel wurden 2015 im Rahmen der systematischen Vernichtung der UNESCO-Welterbestätte Palmyra durch Sprengungen stark zerstört.

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

MARKUS FARR
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse



Bêl und Baalshamin repräsentieren auch die beiden Hauptgruppen von Kulturen in Palmyra. Dabei stellen Bêl mit Yarhibôl und Aglibôl die ältere Göttergruppe dar, welche aus indigenen aramäischen Gottheiten mit mesopotamischem Einfluss besteht. Die spätere Gruppe um Baalshamin und Malakbel, die wiederum mit Aglibôl eine Trias bilden können, kommt aus dem phönikischen Einflussbereich. Wie auf den Münzen erscheinen diese Götter auch in anderen Gattungen wie auf kleinen Steinreliefs oder bronzenen Jetons (tesserae).

Trias Bêl, Yarhibôl, Aglibôl

Diese Götter bildeten eine Trias in Palmyra, wobei Bêl als Hauptgott in Mesopotamien sowohl Berg- als auch Wetter- und Fruchtbarkeitsgott war. Aglibôl wurde als Mondgott verehrt und Yarhibôl als Sonnengott. Yarhibôl galt dem Stamm der Amurriter als erster Siedler in der Oase Palmyra.

Trias Baalshamin, Malakbel und Aglibôl

In der zweiten in Palmyra erscheinenden Trias ist Baalshamin, der phönikische Himmelsgott, der Hauptgott. Er tritt zusammen mit den heiligen Brüdern Malakbel und Aglibôl auf, deren Tempel der sog. Heilige Garten in Palmyra war. Malakbel, dessen Name ›Bote des Baak‹ bedeutet, war ein semitischer Sonnengott und wurde besonders vom in Palmyra ansässigen Stamm der Benê Komarê verehrt.

Kultsteine

In Palmyra wurden – wie die Münzbilder zeigen – Kulthandlungen an heiligen Steinen vollzogen. Aus Schalen und anderen Gefäßen wurden wertvolle Flüssigkeiten wie Öl oder Wein über die Steine ausgegossen.

Tiere

Häufig werden den Göttern ihnen heilige Tiere beigeordnet oder sie erscheinen selbst in Tierform.

Tychedarstellungen

Auch auf den palmyrenischen Bronzen gibt es zahlreiche Darstellungen der Stadtgöttin Tyche mit einer Mauerkrone. In Palmyra wurde sie gelegentlich in einer Person mit der semitischen Gottheit Atargatis (im Römischen Dea Syria) verschmolzen.

Vitrine 10

Laodikeia ad Mare und Apameia am Orontes

Laodikeia ad Mare, das heutige Latakia, ist die Hafenstadt von Apameia am Orontes. Zusammen mit Antiochia am Orontes und deren Hafenstadt Seleukia Pieria bilden sie die sogenannte Tetrapolis, die vier von Seleukos I. um 300 v. Chr. im nördlichen Syrien gegründeten Städte, von denen aus die Hellenisierung Syriens begann.

Apameia

Die Stadt wurde nach Apame, der Frau des Seleukos I., benannt. Apameia wurde 63 v. Chr. Teil der neuen römischen Provinz Syria. Seit dem 1. Jh. n. Chr. wurde die Stadt unter dem Namen Colonia Claudia Apamea römische Bürgerkolonie. Auch unter den Römern war Apameia ein wichtiger Militärstützpunkt an einer strategisch günstigen Stelle im rö-

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

MARKUS FARR
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse



mischen Wegenetz. Aus römischer Zeit haben sich in Apameia vor allem eine Säulenstraße, aber auch Überreste von Tempeln und Villen erhalten. Das komplette archäologische Areal, das weitgehend wissenschaftlich noch unerschlossen ist, leidet seit dem Krieg in Syrien sowohl durch Zerstörungen als auch durch illegale Raubgrabungen.

Laodikeia

Die Hafenstadt Apameias wurde nach Seleukos' Mutter benannt. Auf den Münzbildern werden in römischer Zeit zunächst traditionelle Bilder wie der Tychekult oder andere Götter sowie deren Attribute gezeigt.

In den Kämpfen um den römischen Kaiserthron zwischen Pescennius Niger und Septimius Severus wurde Laodikeia weitgehend zerstört. Mit Septimius Severus änderte sich das Rückseitenprogramm der laodikeischen Münzen. Der Kaiser Septimius Severus und seine Familie, die sich für den Wiederaufbau einsetzten, waren mehrmals in der Stadt anwesend, verliehen ihr Ehrentitel und Sonderrechte sowie die Erlaubnis, Kaiserkultspiele abzuhalten.

Vitrine 11

Syrische Münzprägung in hellenistischer Zeit

In Syrien existierten einige Münzstätten Alexanders des Großen, die vor allem zur Entlohnung der Soldaten Münzen produzierten. Nach seinem Tod wurde sein Großreich aufgeteilt. Syrien befand sich im Herrschaftsbereich der Seleukiden, welche hier mehrere Städte, insbesondere die Tetrapolis mit Apameia, Antiochia, Laodikeia und Seleukia Pieria, neu gründeten. Vor allem Phönizien mit den bedeutenden Städten Tyros und Sidon war zwischen Ptolemäern und Seleukiden zunächst umstritten. Gezeigt werden die hellenistischen Prägungen von Arados, Damaskus, Marathos, Karne, Tyros, Antiochia.

Vitrine 12

Syrische Objekte aus dem Museum für Islamische Kunst

Die Glasobjekte aus dem Museum für Islamische Kunst der Staatlichen Museen zu Berlin dienten zur Aufbewahrung und zum Transport von wertvollen Flüssigkeiten wie Ölen und Parfüms. Eine genaue Datierung der Gefäße und eine Lokalisierung ihrer Produktionsstätten sind sehr schwierig, da diese Glasgefäße über einen sehr langen Zeitraum beinahe im gesamten Gebiet des heutigen Nahen Ostens in Gebrauch waren und auch gehandelt wurden.

Vitrine 13

Palmyra. Zenobia und Vaballathus

Palmyra ist eine Stadt, die berühmt ist wegen ihrer Lage, wegen des Reichtums ihres Bodens und für ihre angenehmen Quellen; ihre Felder sind auf allen Seiten von einem weiten Sandgürtel umgeben. Durch die Natur schon immer von der umliegenden Welt getrennt, bestimmt die Stadt ihr Schicksal zwischen den beiden großen Imperien der Römer und Parther. Plinius d. Ä., Naturalis Historia

Palmyra war seit jeher ein wichtiger Knotenpunkt im überregionalen Handel zwischen Mittelmeer und Euphrat. Der Reichtum der Stadt gründete

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbstständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind verantwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunstwerken, Persönlichkeitsrechte).

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

MARKUS FARR
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse



sich auf den Handel. Palmyra war Umschlagplatz für Seide, Indigo, Gewürze, Edelsteine, Schmuck, Salz und viele andere Güter. Ausdruck des Reichtums der Stadt sind teilweise noch heute sichtbare riesige architektonische Anlagen wie Tempel und die für Palmyra typischen Grabtürme. Die meisten Ruinen stammen aus dem 1. und 2. Jh. n. Chr. und sind wie andere palmyrenische Werke in einem ganz eigenen Stil, in welchem sich lokale, griechisch-römische und persische Elemente mischen, geschaffen. Viele der Bauwerke in Palmyra sind in jüngster Zeit durch Sprengungen beschädigt oder zerstört worden.

In den Wirren der römischen Reichskrise des 3. Jh. n. Chr. wurde Palmyra zeitweilig zu einem politischen Machtzentrum. Das Römische Reich hatte in dieser Zeit Probleme: es gab Kämpfe um den Kaiserthron sowie häufige Wechsel des Kaisers, und auch die Außengrenzen waren gegenüber Feinden nicht mehr ausreichend gesichert. Diese Situation machte sich der aus einer Palmyrener Fürstenfamilie stammende Odaenathus zu nutze. Ihm gelang die Stabilisierung der römischen Grenze nach Osten gegen die Perser. Nach seiner Ermordung 267 n. Chr. übernahm seine Ehefrau Zenobia für ihren gemeinsamen minderjährigen Sohn Vaballathus die Regentschaft und verhielt sich Rom gegenüber zunächst weiterhin loyal. Zenobia gelang es, durch geschickte Ausnutzung der Krise im Römischen Reich, den Einflussbereich Palmyras bis nach Ägypten und Arabien auszudehnen. Die beiden Provinzen wurden 270 besetzt. In Alexandria, das nun zum palmyrenischen Teilreich gehörte, wurden Münzen mit ihrem Porträt und dem ihres Sohnes Vaballathus geprägt. Der römische Kaiser Aurelianus tolerierte diese Mitregentschaft zunächst. Als sich jedoch Aurelianus 272 gegen Palmyra wandte, wagte Zenobia die offene Auseinandersetzung und ließ ihren Sohn zum Augustus ausrufen.

Zenobia und Vaballathus wurden durch Aurelianus besiegt und gefangen genommen; Vaballathus starb auf dem Weg nach Rom. Zenobias weiteres Schicksal ist unbekannt.

Alexandria

Die bronzenen Tetradrachmen von Alexandria in Ägypten veranschaulichen die Machtverhältnisse im Osten des Römischen Reiches. Zunächst, 270–272 n. Chr., treten der römische Kaiser Aurelianus und der Palmyrener Vaballathus zusammen sowohl auf einer Münzseite als auch auf Vorder- und Rückseite derselben Münze auf. Schließlich, 272 n. Chr., verdrängt Vaballathus den römischen Kaiser von der Münzvorderseite, gleicht sich aber in seinem Aussehen mit kurzem Haar diesem an. Auf den Rückseiten wurden nun, wie auf römischen Münzen üblich, Götter und Personifikationen wiedergegeben. Seine Mutter Zenobia wurde ebenfalls in Alexandria auf Münzvorderseiten abgebildet. Nach dem Sieg über Zenobia und Vaballathus erschien Aurelianus dann wieder als Alleinherrscher auf den Münzen von Alexandria.

Antiochia am Orontes

Wie in Alexandria werden auch in Antiochia in den Jahren 270–272 n. Chr. Gemeinschaftsprägungen des Aurelianus und des Vaballathus geprägt. Wiederum erscheint der römische Kaiser auf der Vorderseite der

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

MARKUS FARR
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse



bronzenen Doppeldenare und Vaballathus, diesem in Aussehen und Titulatur angeglichen, auf der Rückseite.

Vitrine 14

Antiochia am Orontes und Seleukia Pieria

Antiochia am Orontes, das heutige Antakya in der Türkei, war in römischer Zeit eine der größten und bedeutendsten Städte im östlichen Mittelmeerraum. Ihre Hafenstadt war Seleukia Pieria. 300 v. Chr. gründete Seleukos I. die Stadt, die er nach seinem Vater Antiochos benannte. Noch mehr als in anderen syrischen Städten spielte auf den Münzbildern von Antiochia die Darstellung der Tyche eine wichtige Rolle. Im Hellenismus wurde sie als Stadtgöttin verehrt. Der Bildhauer Eutychides fertigte eine berühmte Statue, die Tyche zusammen mit dem Flussgott Orontes zu ihren Füßen darstellte und in Antiochia aufgestellt war (s. zu den hellenistischen Prägungen von Antiochia auch Vitrine 11).

Antiochia

In der Bronzprägung der Stadt bestimmten in hellenistischer und römischer Zeit Götter und ihre Attribute die Darstellungen der Münzen. Schon hier begegnen wir Tyche als ganzer Figur mit dem Flussgott Orontes oder als Porträtkopf. Sie verkörpert das Wohlergehen der Stadt und ist als Münzbild geeignet, diesen Zustand der Stadt an weit entfernte Orte zu vermitteln.

In Antiochia wurden wegen der Bedeutung der Stadt im Vergleich mit anderen syrischen Städten früh Münzen in Silber und Bronze mit dem üblichen Kaiserporträt und lateinischer Aufschrift auf der Vorderseite geprägt. Auf der Rückseite erscheint häufig die Tyche von Antiochia mit dem Flussgott Orontes, die Umschrift besteht meist aus griechischen Buchstaben.

Seleukia Pieria

Wie viele andere gleichnamige Städte wurde Seleukia Pieria, die Hafenstadt von Antiochia, von Seleukos I. gegründet, der auf der Suche nach einem geeigneten Ort für seine Neugründung Zeus Kasios in seinem Heiligtum auf dem Berg Kasios (heute Jebel Aqra/Keldağ im türkisch-syrischen Grenzgebiet) befragte. Der Kult des Zeus Kasios spielte auch auf den Münzen von Seleukia Pieria eine wichtige Rolle. Zeus selbst sowie sein Blitzbündel erscheinen ebenso wie ein Stein als Symbol des Berges in einem Tempel.

Leihgabe der Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst – Staatliche Museen zu Berlin

Grabrelief eines Geschwisterpaares

Palmyra (Syrien), ca. 150-200 n. Chr.

Gelblicher, harter Kalkstein ursprünglich mit Bemalung, 51 x 42 x 17 cm

Das Grabrelief diente als Verschlussplatte eines sog. Schiebegrabs. Schiebegräber oder loculi waren schmale Schächte in den Wänden von über- oder unterirdischen Grabanlagen, in die die Verstorbenen hineingeschoben wurden. Links ist die Büste eines bartlosen jungen Mannes in

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbstständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind verantwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunstwerken, Persönlichkeitsrechte).

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

MARKUS FARR
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse



griechischem Untergewand (chiton) und einem sorgfältig drapierten Mantel (himation) zu sehen. Der Mantel umhüllt Schulter und Oberkörper, einzig die Hände sind frei. Sein Kopf ist leicht nach links gewandt. Die rechte Hand fasst ins Gewand, mit der linken Hand hält er eine spezielle Schreibrtafel (tabula ansata). Der dreieckige Ansatz oben ist durchlocht und sollte wahrscheinlich zur Aufhängung dienen. Auf der Tafel befindet sich in vertikaler Richtung eine vierzeilige Inschrift in palmyrenischem Dialekt mit den Namen des Verstorbenen und seines Vaters. Diese lautet:

YRHY BR	Yarhaï Sohn
BWN' DY	des Bonnê
,BD LH	was hat ihm machen lassen
MRBYTH	sein Hausherr

Der Name Yarhaï ist als männlicher Personennamen auch in anderen palmyrenischen Inschriften belegt. Aus der Inschrift geht nicht hervor, in welcher Beziehung der Hausherr zum jungen Yarhaï stand. Rechts hinter ihm steht seine jüngere Schwester, deren Name auf der Inschrift zwischen den beiden Figuren zu finden ist. In aramäischer/palmyrenischer Sprache ist folgendes zu lesen:

M'YNT BRT Moainat Tochter des
BWN' HBL Bonnê wehe!

Das Mädchen trägt eine lange Kindertunika, die in der Taille gegürtet ist, und eine Perlenkette. In der rechten Hand hält sie einen Vogel, in der linken Hand eine Weintraube. Beide Attribute dienen zur Charakterisierung der Verstorbenen als Kind sowie als Symbole des Lebens. Ihre Größe erleichtert ihre Identifizierung als Nicht-Erwachsene, weil Kinder in der Regel in kleinerem Maßstab hinter der Schulter eines Elternteils oder älteren Geschwisters dargestellt werden. Die zwei Inschriften, die in den Stein eingemeißelt und bemalt waren, bekunden die Beziehung zwischen den dargestellten Personen. Aufgrund stilistischer Kriterien kann das Relief in die 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. datiert werden. Das Grabrelief ist in einem guten Zustand erhalten. Die obere linke Ecke des Reliefs fehlt, die linke Hand des Mannes sowie seine Nase sind bestoßen. Das verwendete Material, der lokale Kalkstein, bestätigt, dass das Relief in Palmyra selbst angefertigt wurde.

Grabreliefs in Palmyra

Eine der charakteristischsten Kunstgattungen der syrischen Oasenstadt Palmyra sind die Grabreliefs. In den ersten drei nachchristlichen Jahrhunderten entwickelte sich eine Begräbnisform, bei der horizontale Schächte mit rechteckigen Kalksteinplatten verschlossen wurden (Schiebegräber). Diese Platten trugen die Büste des oder der Verstorbenen. Die Figuren sind normalerweise frontal dargestellt und einige werden von einer Inschrift begleitet. Die meisten Inschriften sind in palmyrenischer, nur wenige in griechischer Sprache verfasst. Bislang sind ca. 1000 Grabreliefs bekannt, welche dazu dienten, solche lokulusartigen Gräber zu verschließen.

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbstständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind verantwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunstwerken, Persönlichkeitsrechte).

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

MARKUS FARR
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse



Die Grabmonumente in Palmyra waren hauptsächlich Familiengräber oder Gräber für einen ganzen Stammesverband. Sie konnten bis zu mehrere hundert Bestattungspplätze aufweisen. Zu unterscheiden sind drei Grabtypen: Turmgräber (frühes 1. Jh. – 125 n. Chr.), Gräber in Tempel- oder Hausform (ab 150 n. Chr.) und Hypogäen, d.h. unterirdische Gewölbegräber (ab etwa 75 n. Chr. – 3. Jh. n. Chr.). In den Tempelgräbern und den unterirdischen Grabanlagen wurden neben der Bestattung in Schächten auch Sarkophage genutzt. Zudem sind häufig Reliefs mit vielfigurigen Bankettszenen zu finden.

Datierung und Typologie palmyrenischer Grabreliefs stützen sich auf die grundlegende Bearbeitung des dänischen Archäologen Harald Ingholt (Studier over palmyrensk Skulptur [Kopenhagen 1928]), der als erster drei chronologisch aufeinanderfolgende Stilgruppen identifizierte: Gruppe I (50–150 n. Chr.), Gruppe II (150–200 n. Chr.) und Gruppe III (200–273 n. Chr.). Unser ausgestelltes Relief gehört zu Gruppe II.

Generell zeigen die palmyrenischen Grabreliefs eine Verschmelzung von östlichen und westlichen Einflüssen. Die Büsten weisen einerseits sehr viele Ähnlichkeiten mit den römischen Grabreliefs auf, auf denen die Männer in der Regel den im Osten des Imperium Romanum üblichen griechischen Mantel (himation) tragen. Im Gegensatz zu römischen Porträts sind jedoch diejenigen von Palmyra nicht individualisiert, sondern idealisiert, oft mit generischen Gesichtszügen. Durch ihre Kleidung, Schmuck und Gesten kommunizieren sie die lokale Identität sehr deutlich, indem sie griechisch-römische, parthische und lokale Elemente mischen. Andere typische Merkmale der palmyrenischen Skulpturen sind die starre Frontalität, die lineare Steinbearbeitung vor allem im Faltenwurf der Kleidung und in der Haartracht, sowie die Wiedergabe der Augenbrauen als schmale Rille.

Leihgaben der Abguss-Sammlung Antiker Plastik der Freien Universität Berlin

Kameo, Gipsabguss

Kameo mit Septimius Severus, Iulia Domna, Caracalla und Geta, Gipsabguss

Original: Sardonyx, Paris, Bibliothèque nationale de France, Cabinet des Médailles Inv. 300; um 200 n. Chr.

Büste der Iulia Domna, Gipsabguss

Iulia Domna, die Gattin des Kaisers Septimius Severus und Mutter von Caracalla und Geta, stammte aus dem syrischen Emesa. Sie trägt Untergewand und Mantel, hat den Kopf leicht nach links gewandt und blickt in dieselbe Richtung. Die helmartige Frisur ist separat gearbeitet und wie eine Perücke abnehmbar. Nach Frisur und Physiognomie handelt es sich um den 1. Bildnistypus der Iulia Domna. Datierung: 193–211 n. Chr.

Büste des Elagabalus, Gipsabguss

Büste des jugendlichen Elagabalus mit kurzem Haarschnitt. Er trägt Panzer und einen an der linken Schulter befestigten Feldherrenmantel (paludamentum). Der untere Teil der Nase, Teile der Lippen, der Ohren und

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbstständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind verantwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunstwerken, Persönlichkeitsrechte).

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

MARKUS FARR
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse



Teile an Fibel und Paludamentum sind abgebrochen. Elagabalus war der Sohn der Iulia Soaemias und Neffe der Kaiserin Iulia Domna. Nach der Ermordung seines Cousins Caracalla folgte er ihm auf den Thron und wurde 218 unter dem Namen Marcus Aurelius Antoninus Kaiser. Die Panzerbüste wurde mit dem 1. Alleinherrschartypus des Caracalla verbunden. Es ist anzunehmen, dass dessen Büstentypus auf Elagabalus übertragen wurde, als bewusste Maßnahme in der Zeit, in der er als natürlicher Sohn des Caracalla etabliert werden sollte. Münzbildnisse aus seinen beiden ersten Regierungsjahren stimmen mit den plastischen Bildnissen überein. Datierung: 218-219 n. Chr.

Leihgaben der Antikensammlung – Staatliche Museen zu Berlin

Silberensemble aus Syrien

Das Ensemble besteht aus einer Kanne und einem Becken und wird in die Jahre 375-400 n. Chr. datiert. Die getriebene Kanne zeigt an den Innenwänden des Fußes Spuren von Hammerschlägen der Treibarbeit. Der Körper ist eiförmig, der Hals hat eine flache Abgussrinne, der Henkel ist stark gebogen und am unteren Henkelansatz mit einem Weinblatt verziert. Am Fußrand ist eine Reihe von großen kugeligen Buckeln zu sehen. Das Becken hat einen angesetzten halbhohen Fußrand und kleine Kugeln als Verzierung auf dem flachen Mündungsrand. Auf der Unterseite des Beckenbodens befindet sich ein rechteckiger Stempel mit der Inschrift ΑΒΑΛΑΤΟC CΦΡΑΓΙCΕΝ (Abalatos hat [das Gefäß] gestempelt) und dem Bildnis der auf einem Thron sitzenden Stadtgöttin (Tyche) Konstantinopels. Mit der rechten Hand stützt sie sich auf ein Zepter, in der linken Hand hält sie einen Globus. Das Gefäß kann durch dieselbe Darstellung der Stadtgöttin auf Münzen der Kaiser Gratianus (375–383) und Valentinianus II. (388–392) an das Ende des 4. Jh. n. Chr. datiert werden. Der Künstlernamen Alabatos weist auf eine Herkunft aus dem östlichen Teil des aramäischen Sprachgebietes.

Leihgaben des Museums für Naturkunde

Ein Fragment eines Meteoriten, der in Syrien gefunden wurde.
Gehäuse von verschiedenen Arten von Purpurschnecken.

Vergößerter 3D-Ausdruck einer syrischen Münze

Der auf der Vorderseite abgebildete Uranus Antoninus wurde im Sommer 253 n. Chr. im syrischen Emesa zum Kaiser erhoben. Er bewährte sich bald darauf bei der erfolgreichen Abwehr eines Einfalls der Sasaniden. Uranus Antoninus stammte möglicherweise aus der Familie der Iulia Domna und war Priester des Baals von Emesa. Nach 254 n. Chr. fehlen Informationen über Uranus Antoninus, möglicherweise trat er nach Bereinigung der Notsituation hinter den Kaiser Valerianus zurück.

Auf der Rückseite ist der Stein des Baal von Emesa auf einem Viergespann zu sehen. Auf dem Stein, der von zwei Schirmen gerahmt ist, befindet sich das Relief eines Adlers. Die Originalmünze ist in Vitrine 8 zu sehen.

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

MARKUS FARR
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse